

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Fest der Gottesmutter Maria

Neujahr - Maria - Weltfriedenstag

Im Jahr 1974 erließ Papst Paul VI. im Zuge der Neuordnung des liturgischen Kalenders nach dem Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-65) ein Schreiben über die Marienverehrung in der katholischen Kirche (*Marialis Cultus*). Darin heißt es:

Bei der Neuordnung des Weihnachtsfestkreises will es Uns scheinen, daß die gemeinsame Aufmerksamkeit auf das wiedereingeführte Fest der heiligen Gottesgebälerin Maria hingelenkt werden muß. Nachdem dieses entsprechend einer antiken Anregung der Liturgie der Stadt Rom auf dem 1. Januar festgesetzt wurde, ist es dazu angetan, den Anteil feierlich herauszustellen, den Maria bei diesem Heilsgeheimnis innehatte sowie die einzigartige Würde zu betonen, die sich hieraus für die „*heilige Gottesgebälerin ergab... durch die wir den Urheber des Lebens empfangen durften*“ [...]. Gleichermaßen bietet sich eine wiederum günstige Gelegenheit, den neugeborenen Friedensfürsten anzubeten, die Frohbotschaft der Engel zu vernehmen (vgl. *Lk 2, 14*) und von Gott durch die Vermittlung der Königin des Friedens das hohe Geschenk des Friedens zu erleben. Darum haben Wir durch das glückliche Zusammentreffen der Oktav des Weihnachtsfestes mit dem 1. Januar, an dem wir unsere Glückwünsche austauschen, den *Weltfriedenstag* eingesetzt, der wachsende Zustimmung findet und schon im Herzen vieler Menschen die Segnungen des Friedens reifen läßt.

Der 1. Jänner wird als Tag, *an dem wir unsere Glückwünsche austauschen*, bezeichnet und mithin als Neujahrstag gewürdigt. Die Bitte um Segen für das kommende Jahr ist in der ersten Lesung, die dem Buch Numeri (6,22-27) entnommen ist, und im 67. Psalm, der danach gebetet wird, sehr präsent. Aus dem Buch Numeri, dem vierten Buch Mose, hören wir den so genannten Aaronsegen:

JHWH sprach zu Mose: Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen; spricht zu ihnen: JHWH segne dich und behüte dich. JHWH lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. JHWH wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen und ich werde sie segnen.

Im letzten der Wünsche klingt das Motiv des Friedens an, das für den heutigen Festtag wesentlich ist, wird er doch nicht allein als Fest der Gottesmutter Maria und als Neujahrstag begangen, sondern auch als Weltfriedenstag. Im Schreiben von Paul VI. ist dieses Motiv sehr präsent, spricht er doch Jesus als dem „neugeborenen Friedensfürsten“, von Maria als der „Königin des Friedens“ und von der Bitte um „das hohe Geschenk des Friedens“. Die Feier dieses Tages möge in den Herzen vieler Menschen „die Segnungen des Friedens reifen“ lassen.

Der 67. Psalm kann dem Aaronsegen an die Seite gestellt werden. Seine Botschaft ist ähnlich wie der zitierte Segensspruch, hier aber explizit als Segensgebet ausgesprochen. Hört man die beiden Texte nacheinander, klingt der Aaronsegen wie die Anleitung oder Einladung zu dem, was der 67. Psalm dann konkret ausführt. Ich zitiere einen Abschnitt daraus, der die Nähe besonders deutlich zeigt: „Gott sei uns gnädig und segne uns. Er lasse sein Angesicht über uns leuchten, damit man auf Erden deinen Weg erkenne, deine Rettung unter allen Völkern.“

Das Wort von der Rettung unter allen Völkern wiederum hallt in der „Frohbotschaft der Engel“ nach, die das Dokument von Paul VI. ebenfalls anspricht: „Ehre sei Gott in der Höhe / und Friede auf Erden / den Menschen guten Willens.“ (Lk 2,14) Dies führt uns nun explizit zum Weihnachtsfestkreis zurück. Betont wird von Paul VI. ja auch, dass das heutige Fest die „Oktav des Weihnachtsfestes“, also den achten Tag, gezählt seit dem Weihnachtsfest, darstellt. Es reiht sich somit in die Friedensbotschaft ein, die von Weihnachten ausgehen und alle Menschen guten Willens erreichen soll.

Die zweite Lesung, welche sich im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden von Galatien findet, stellt ein theologisches Gedicht dar, das (freilich ohne Nennung ihres Namens) von Maria spricht und das Geheimnis von Weihnachten zum Ausdruck bringt. Das Friedensthema ist hier nicht mehr direkt präsent. Die Einheitsübersetzung macht die kunstvolle, poetische Struktur des Textes leider unsichtbar. Ich versuche ihn möglichst wörtlich zu übersetzen:

<sup>4a</sup>[...] als aber kam die Fülle der Zeit,  
<sup>b</sup>sandte der Gott seinen Sohn aus,  
<sup>c</sup>geworden aus der Frau,  
<sup>d</sup>geworden unter dem Gesetz,  
<sup>5a</sup>damit er die unter dem Gesetz erkaufe/freikaufe,  
<sup>b</sup>damit die Sohnschaft wir zurückempfangen.  
 (Gal 4,4-7)

Je zwei aufeinanderfolgende Versteile werden mit demselben Wort eingeleitet: „geworden“ (VV 4c und d) sowie „damit“ (VV 5a und b). Folgende parallele Struktur zeigt sich an:

geworden  
 geworden  
 damit  
 damit

Gleichzeitig ergibt sich aber auch eine Struktur der Rahmung: Der Sohn ist „geworden aus einer Frau“ (V 4c), „damit die Sohnschaft wir zurückempfangen“ (V 5b) - äußerer Rahmen. Er ist „geworden unter dem Gesetz“ (V 4d), „damit die unter dem Gesetz er erkaufe/freikaufe“ (V 5a) - innerer Kern:

geworden **aus einer Frau**

geworden unter dem *Gesetz*

damit die unter dem *Gesetz* erkaufe

damit die **Kindschaft** wir zurückempfangen

In der Mitte steht die Aussage über Jesus, der dem Gesetz untersteht und es, wozu wir nicht fähig sind, erfüllt. Warum aber kann er an unsere Stelle treten, an unserer statt das Gesetz erfüllen und uns dadurch freikaufen? Die Antwort gibt der Rahmen: „Geboren aus einer Frau“ erinnert an die Erzählung von Adam und Eva. Adam ist der Repräsentant aller Menschen und steht für eine Menschheit, die in Schuld verstrickt ist. Dies macht das Gesetz sichtbar, das eine so hohes Niveau der Menschlichkeit anzeigt, an dem wir, wie die Erfahrung zeigt, scheitern. Jesus wird wie wir alle in diese Geschichte hineingeboren („geworden aus einer Frau“), und durch ihn erhält unsere Kindschaft Gott gegenüber eine neue Qualität. Jesus ist der neue Adam, neuer Repräsentant der Menschen. In ihm sind wir freigekauft – nicht vom Gesetz, sondern vom Scheitern an ihm. Den engen Zusammenhang des Mittelteils über das Gesetz und des Rahmens über Geburt und Kindschaft verdeutlicht auch die Korrespondenz der Verben „erkaufen / freikaufen“ (5a) und „zurückempfangen“ (5b). Sie verbinden den Teil, der vom Gesetz, mit dem, der von der Geburt spricht.

Das Evangelium (Lk 2,16-21) schließlich erzählt vom achten Tag nach der Geburt Jesu, dem heutigen Tag: „Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, bevor das Kind im Mutterleib empfangen war.“ Der Name Jesus aber bedeutet: JHWH rettet/hat gerettet. Diese Botschaft bildet den Kern des heutigen Festes. Wahr wird sie nur, wenn wir in das damit verbundene Bemühen um Frieden einsteigen.